

das 12. Jahrhundert hindurch verfolgen zu können, wie sich die Schwarzwaldabtei um ihre Priorate, ihren Besitz mühen mußte.

So werden qualitative Möglichkeiten schwäbischen Mönchtums in der Reform sichtbar. Die Erfahrungen Wilhelms von Hirsau blieben Giselbert und Uto von St. Blasien erspart. Denn unter Rudolf von Rheinfelden wurde dem Albkloster die vorteilhafteste Ausgangsposition für die Reform zuteil. Aus dem Kampf um die Freiheit und im persönlichen Einsatz Wilhelms gelang es den Hirsauern, ihre an Cluny orientierte und neu errungene Reform am weitesten auszustrahlen, ohne daß aus dieser Ausstrahlung eine rechtliche Zusammenfassung hirsauisch geprägter Klöster geworden wäre. Wie das blühende Allerheiligenkloster in Schaffhausen eine Frucht hirsauischen Mönchtums, aber nicht mehr neuer Ausstrahlungsherd war, so ist Muri aus der Bindung an St. Blasien und in der Orientierung an Hirsau, die auch in St. Blasien gepflegt wurde, zu einem Kloster neuen mönchischen Lebens emporgewachsen. Andere Klöster wie etwa St. Georgen im Schwarzwald kamen zur Aktivität der Reform, weil sie für die Dauer eines Lebensalters von einem hervorragenden Abt regiert wurden.

In solcher Sicht, von Kloster zu Kloster nach den je einmaligen geschichtlichen Voraussetzungen beobachtet, erscheint schwäbisches Mönchtum in der Reform nicht als eine charakteristische Klöstergruppierung, die man einer bayerischen oder lothringischen gegenüberstellen könnte, sondern als ein dynamisches Feld, auf dem, von wechselnden Kräften angezogen, in vielfältiger Art Mönchsgemeinschaften die Reform verwirklichten.

Der von Hirsau und Allerheiligen ausgehenden Forschung ist die in den Bereichen der Kritik erzählender Quellen, der Diplomatie und der geschichtlichen Landeskunde untersuchte Situation Muris vertraut. Der reiche Bestand an Erkenntnissen genügte aber nicht, um die Spannung zwischen Muri und St. Blasien im Blick auf das Mönchtum in der Reform zu verstehen. Aus der Überlieferung von Muri ergab sich die Frage nach jener *libertas*, die mehr als umkämpftes Recht war, die geistigen Antrieb für die Reformkräfte im Mönchtum bedeutete. Aus dieser Sicht suchten wir den Standort St. Blasians im schwäbischen Mönchtum zu finden. Wir sahen, daß dies der Forschung bisher nicht hatte gelingen können. Der Leerraum, der sich hier in unserem Verständnis der Reformbewegung im schwäbischen Mönchtum auftat, kam zustande, weil die St. Blasianische Urkundentradition, nach der Blütezeit des Klosters entstanden und mit den bekannten Methoden unter-